

## 15.12. – Eine nicht wirklich kitschige Weihnachtsgeschichte

*Johanna Gomoluch, Johannes May & Lilli Rozek*

### Kapitel 2

... Das Krachen ertönte abermals und schon konnten sie die ersten Balken stürzen sehen. Das Dach war bereits eingekracht und die Trümmer machten sich jetzt mit lautem Poltern und Krachen auf den Weg zu Tara und Kimon. Sie wussten, dass sie nicht mehr lange Zeit hatten, bis sie unter dem alten Dach und den Schneemassen begraben waren.

Obwohl er sich dem Ernst der Lage durchaus bewusst war, konnte Kimon sich nicht dazu überwinden auch nur einen Finger zu regen. Er war wie angewurzelt. Seine Gedanken kreisten nur um ihre derzeitige Situation. Er wusste, dass es schwierig werden würde, hier heil rauszukommen, wenn man bedachte, dass der Weg, von dem sie gekommen waren, längst zugeschüttet sein musste und auch die Tür hinter ihnen so aussah, als ob sie auch in 1000 Jahren nicht aufgehen würde. Das konnte er aus dem Augenwinkel erkennen.

Tara hingegen war mit all ihren Sinnen voll anwesend. Innerhalb von Millisekunden hatte sie alle möglichen Fluchtmöglichkeiten und ihre Ausgänge erkannt und behielt dabei im Auge wie lange sie - dem Krachen nach – noch Zeit hätten zu fliehen. “Mist”, sagte sie mehr zu sich selbst, blickte Kimon an, der immer noch wie eine Eisskulptur dastand, seufzte laut, griff nach seiner Hand und zerrte ihn mit sich die Kellerstufen hinunter. Geistesgegenwärtig schlug sie auch die Tür hinter ihnen zu.

---

“Hää! Ich dachte die wären nur Freunde!”, rief einer der Schüler aufgeregt. “Natürlich sind sie nur Freunde!”, antwortete der Lehrer, “Wie kommst du darauf, dass sie es nicht sind?” “Na, sie halten Händchen!” “Ja, aber das mussten sie doch. Wie hätten sie denn sonst da wegkommen sollen? Kimon war nicht in der Lage sich zu bewegen... Hätte Tara ihn da stehen und... sterben lassen sollen? Du musst bedenken, dass sie nur einige wenige Sekunden hatten, um zu entscheiden was sie machen würden. Wie hättet ihr denn da gehandelt?” “Trotzdem!”, ertönte die bockige Stimme des Schülers erneut. Der Lehrer verdrehte die Augen. “Darf ich denn jetzt weitererzählen?”, er wartete einige Sekunden und als keiner der Schüler mehr etwas sagte, fuhr er fort. “Die beiden rannten also die Kellertreppe hinunter, ohne etwas zu sehen, obwohl Kimon mehr hinterhergeschleift wurde als dass er selbst rannte. Hinter ihnen stapelten sich bereits einige Trümmer vor der Tür”.

---

“Was?! Wieso rennst du denn in den Keller? Wie sollen wir hier je wieder rauskommen? Uns wird der Sauerstoff ausgehen! Wenn wir nicht vorher von den Trümmern des Gebäudes erdrückt werden...”, fragte Kimon Tara aufgebracht, als er wieder vollends da war. Tara verdrehte enttäuscht die Augen. “Erinnerst du dich echt nicht?” Kimon sah sie verblüfft an. “Woran?” “Na das eine Mal Karneval, als wir die Pause im Keller verbracht haben? Da haben wir doch diesen einen Durchgang gefunden...”

Und am Ende mussten unsere Familien uns vom Rathaus abholen, weil die Lehrer völlig aufgelöst waren, weil wir verschwunden waren. Ein Glück, dass deine Eltern dort in der Nähe wohnen und uns so schnell gefunden haben”, sie musste schmunzeln und auch auf Kimons Gesicht bildete sich augenblicklich ein Grinsen, als er sich an jenen Tag erinnerte. Doch dieses verschwand sofort wieder. “Weißt du noch wo der Gang war?”, fragte er fast schon verzweifelt.

Tara schüttelte deprimiert den Kopf. Natürlich wusste sie es auch nicht. Wie konnten sie es nur vergessen haben?! “Nein... Du auch nicht?“, sie überlegte fieberhaft, wo der Eingang gewesen sein könnte und auch Kimon hätte sich am liebsten selbst getreten, wenn er sich danach an den Eingang besagten Durchgangs hätte erinnern können.

Nun hatten sie keine Zeit mehr sich großartig umzusehen. Allein der Ausgang zählte für sie. Sie mussten ihn finden. Andernfalls... Daran wollten sie einfach nicht denken. Sie mussten diesen Ausgang einfach finden! Sie mussten einfach!

“Und?! Hast du irgendwas?“, rief Kimon Tara zu, die gerade aus einem Raum gestürmt kam. “Ja! Also nein! Nicht wirklich, aber vielleicht!“, rief sie zurück. Kimon verdrehte angespannt die Augen. Hatte sie nun etwas gefunden oder nicht?! Ohne etwas Weiteres zu sagen, eilte er zu ihr und gemeinsam stürmten sie zurück in den Raum. Es war ein eher kleiner und gut versteckter Raum, in dem aufgrund seiner Größe kein Unterricht gemacht werden konnte. Er diente wohl eher als Rumpelkammer. Im Raum standen viele Stapel Stühle verteilt, hier und da standen Kisten mit irgendetwas drin. An der hinteren Wand hing eine große und alt aussehende Weltkarte. Ganz hinten im Raum entdeckten sie eine Kiste auf der „420“ stand. In ihr befanden sich alte Plantur 21 Packungen, bei denen man sich fragen konnte, was diese in einer Schule zu suchen hatten. Darum mussten die beiden kurz kichern, aber sie erinnerten sich schnell wieder an ihre überaus ernste Situation.

---

“So einen Raum gibt es da doch gar nicht!“, mopperte eines der Mädchen. “Woher willst ausgerechnet du das denn wissen?“, konterte einer der sonst stilleren Schüler. “Hat mir mein Bruder gesagt“, antwortete Emilia, das Mädchen. “Warum erzählt der dir denn sowas?!“, fragte ein anderer Schüler nach. “Emilia hat tatsächlich recht“, ging der Lehrer dazwischen, “Es gibt wirklich keinen solchen Raum. Naja, nicht mehr zumindest. Soweit es mir bekannt ist, wurde dieser während der Sanierungsarbeiten, einige Wochen nachdem Kimon und Tara dort eingebrochen waren, zugemauert, weil er nicht mehr von Nöten war”.

---

Mit einem Mal überströmten Kimon Kindheitserinnerungen. Erinnerungen an jenen Tag an Karneval. Erinnerungen, von denen er gar nicht gewusst hatte, dass er diese besaß. Er taumelte einige Schritte rückwärts und setzte sich auf einen der rumstehenden Stühle. “Überwältigend, nicht wahr?“, fragte Tara, der es vor gut zwei Minuten ähnlich ergangen war. Kimon antwortete darauf nichts. “Hier ist es“, sagte er nur bestimmt. Und tatsächlich. Als sie die Weltkarte von der Wand entfernten, klaffte vor ihnen ein großes Loch in der Wand und eröffnete ihnen den Eingang zu einem düsteren und schmalen Gang.

Beklemmende Stille breitete sich aus. Die beiden spürten einen schweren Stein auf ihren Herzen. Nicht nur, dass sie von den ganzen Erinnerungen – positiven und negativen - erdrückt wurden, sondern auch, dass sie eigentlich gar nicht wussten, ob ihre Erinnerungen so wie sie waren, stimmten oder ob der Gang nicht inzwischen eingestürzt war. Das wurde ihnen jetzt erst erschreckend deutlich bewusst. Aber es war ihre einzige Hoffnung und was sollten sie sonst tun? Hierbleiben war nämlich keine Option.

Wie auf ein Stichwort hörten sie erneut ein Krachen und Donnern, worauf lautes Rumpeln folgte. Die Kellertür hatte den schweren Massen wohl inzwischen nachgegeben, welche jetzt wohl begannen auch den Keller auszufüllen. So sehr wie es zuvor noch geschneit hatte, dürfte das ziemlich schnell gehen. Sie hatten also keine andere Wahl mehr, als einfach zu gehen. Es konnte sie immerhin nichts Schlimmeres erwarten als das, was sie hier erwartete. Oder doch? “Okay, jetzt oder nie!“, rief Kimon und rannte in den Gang. “Einen Moment!“, schrie Tara, die

in einer der Kisten eine Gaslampe entdeckt hatte, ihm nach. Diese schnappte sie sich jetzt und rannte Kimon hinterher. Sie hatte ihn recht schnell eingeholt, da er auf sie gewartet hatte, konnte allerdings nicht neben ihm laufen, da der Gang dafür zu schmal war. Viel weiter als bis zu ihm konnte sie nicht sehen. Dafür reichte das Licht, das aus dem kleinen Raum schwach zu ihnen schien, nicht.

Nachdem sie eine Weile gerannt waren, verlangsamten sie ihr Tempo und liefen schnellen Schrittes weiter. Inzwischen konnten sie überhaupt nichts mehr sehen. Also kramte Tara ihre Streichhölzer hervor und gab sie Kimon, damit dieser die Gaslampe anmachen konnte. Jetzt konnten sie auch erkennen, wo sie waren. Der Gang war mittlerweile breiter geworden, sodass sie nebeneinander laufen konnten. In den Ecken hingen Spinnenweben und von der Decke tropfte Wasser. Plitsch, platsch, plitsch, platsch, machte es immerfort. Ein nerviges Geräusch.

Das Geräusch gepaart mit der Umgebung verbreitete eine unangenehme Atmosphäre. Vor den beiden befand sich nichts weiter als das kleine Licht der Gaslampe, worauf Dunkelheit und ein langer, grader Gang folgten.

Sie hatten sich inzwischen ausgepowert, zumal es nicht wirklich ratsam war, in der Kälte und unaufgewärmt so viel Sport zu treiben. Also liefen sie jetzt langsam weiter. Außer ihres lauten Atmens, des Wasserplitschens und der unheilverkündenden Geräusche in der Ferne konnten sie nichts hören. Keiner von den beiden traute sich etwas zu sagen. Ihr Atem bildete vor ihnen Wolken und sie fröstelten.

“Also da drinnen war es deutlich wärmer”, stellte Tara nach einer Weile des Schweigens fest. Kimon nickte. “Aber das ist ein gutes Zeichen”, überlegte er, “Je kälter es wird, desto näher müssen wir dem Ausgang kommen”

“Schau mal!”, stieß Tara aus. Der Gang teilte sich vor ihnen. Aus bisher nur einem Gang wurden zwei, von denen einer weiter geradeaus ging, während der andere nach links abbog. “Wo sollen wir langgehen?”, fragte Kimon.

Die beiden entschieden sich dazu, zuerst den linken Gang entlang zu gehen. Sie konnten ja zur Not immer noch umdrehen. Nach zwanzig Metern gab es eine Art offenen Durchgang und vor ihnen tat sich ein großer Raum auf. Auf der anderen Seite war ein weiterer Gang mit Brettern zugenagelt worden. Über dem Gang hing ein altes, rostiges Schild. Tara hob die Gaslampe an, um lesen zu können, was dort stand. “Heinrich-Heine-Gymnasium”, las sie laut vor.

---

“Was?! Es gibt eine Verbindung zum Heine?”, fragte einer der Schüler empört. “Echt so... Ich dachte das Bertha und das Heine wären verfeindet...” “Damals gab es das Bertha noch gar nicht und das ist ja nur ein Tunnel und kein Freundschaftsvertrag”, antwortete der Lehrer und fuhr kurzerhand fort.

---

Danach sah sie sich den Raum näher an. Links stand ein altes und ausladend aussehendes Sofa. Darüber hing ein Poster. Tara trat ein wenig näher. Das Poster war von The Supremes, einer Girlgroup aus den 1960er Jahren, die 1967 in “Diana Ross and The Supremes” umbenannt wurde. Tara ertappte sich dabei, wie sie das Bild von den drei Frauen etwas zu lange anstarrte. Sie schüttelte den Kopf, um den Gedanken, den sie gerade noch gehabt hatte, hochkantig aus ihrem Kopf zu befördern. “Warum schaust du das so lange an? Die sind ja nicht mal gut und schön sind die auch nicht”, sagte Kimon, als er Taras Blick bemerkte. “Du hast deinen Geschmack, ich meinen”, antwortete Tara stumpf, lief aber hochrot an. Kimon bemerkte das nicht und besah sich weiter den Raum.

Viel mehr befand sich in dem Raum nicht. “Vielleicht war das Mal so eine Art Partyraum”, überlegte Tara. “Oder das Geheimversteck von jemandem. Was sollte das Poster sonst hier? Oder einfach ein Raum, den irgendwer mal einrichten wollte.

---

Wie auch immer. Hier ist nichts”, beschloss Kimon nach einiger Zeit, woraufhin sie wieder aus dem Raum auf den Gang liefen und schließlich den anderen Weg erforschten. Sie schwiegen.

Es verging wieder eine Weile des Schweigens. Der Gang hatte sich nicht weiter geteilt. “Eigentlich ist das Rathaus doch gar nicht so weit entfernt”, meinte Tara, “Ich schätze wir haben unser Zeitgefühl verloren. Was meinst du? Wie viel Uhr haben wir wohl gerade? Meinst du es ist noch Nacht da draußen?” “Bestimmt”, antwortete Kimon, “So viel Zeit wird noch nicht vergangen sein. Immerhin sind wir ja erst spätabends losmarschiert” “Stimmt”.

“Wir müssen doch so langsam mal ankommen”, Kimon war inzwischen von der ganzen Lauferei genervt. Er wollte einfach nur noch nach Hause.

“Schau mal!”, rief Tara kurz danach aufgeregt. Vor ihnen verschmälerte sich der Gang wieder ein wenig und es eröffnete sich ihnen eine Wand, die hauptsächlich aus einer stählernen und kalten, großen Eisentür bestand. “Eine Tür!”, stellte Kimon fast sprachlos fest. Er rüttelte an der kalten Türklinke und erwartete, dass die Tür aufspringen würde, doch das tat sie nicht. “Beim letzten Mal war die aber offen, oder?”, stammelte Kimon überrascht davon, dass er die Tür nicht öffnen konnte und strich sich nachdenklich durch die Haare. Allmählich machte ihn ihre Situation immer nervöser. Ratlos sah er Tara an.

---

“Wie?! Sie öffnete sich nicht?! Aber was sollen die zwei denn jetzt machen?! Herr...”, begann ein Mädchen, das in der ersten Reihe saß, doch der Lehrer unterbrach sie, indem er einen Finger auf seine Lippen legte. “Sshhhh”, machte er, “Das werdet ihr doch noch früh genug erfahren. Wer weiß schon, ob oder wie sie es letztendlich schaffen” Er zuckte mit den Schultern und fuhr fort.

---

“Lass mich mal”, meinte Tara, drängte sich an dem grübelnden Kimon vorbei und drückte ihm nebenbei die Gaslampe in die Hand. Er hätte die Lampe fast fallen gelassen, konnte sie aber gerade noch fangen. Tara rüttelte ebenfalls an der Tür. Doch auch dieses Mal bewegte sie sich keinen Zentimeter. Ratlos sahen die beiden sich an. Was sollten sie denn jetzt tun? Dumm rumsitzen sicherlich nicht. Sie sahen sich um, aber mehr als ein paar alte Holzbalken, an denen Spinnenweben hingen und eine große Pfütze auf dem Boden, konnten sie nicht entdecken. Sie hatten also nichts, was ihnen irgendwie helfen konnte.

Auf einmal hatte Tara eine Idee:

“Wie wäre es, wenn...”

**Fortsetzung folgt...**